

# SSS Suchthelferausbildung / 14.02.2003



Vorbereitung auf die Gruppenarbeit

Zunächst versuchten wir, in Kleingruppen herauszuarbeiten, welche Vor- bzw. Nachteile es hat, wenn man Alkoholismus (auch für sich selbst) als Krankheit versteht und behandelt. Von Nachteil ist es, dass dabei der Betroffene dazu neigen könnte, bei seiner Behandlung passiv zu bleiben, nach dem Motto "Macht mal was!" Wir wissen, wie schwierig und langwierig die Therapie dadurch werden kann. Andererseits liegt der Vorteil der Krankheitseinsicht darin, dass der Betroffene Hilfe annehmen kann, ohne dabei seine Selbstachtung zu verlieren.

## Volles Programm !

So hörte man es am Freitag, 14. Februar, als sich 23 Teilnehmer im Haus am Maiberg in Heppenheim zum dritten Blockseminar der "Qualifizierten Weiterbildung für Ehrenamtliche in der Suchtkrankenhilfe" des DV Mainz trafen. Es waren erfreulicherweise fast alle wieder da, und wir hatten das dringende Bedürfnis, uns in die Arbeit zu stürzen.



Vortrag der Ergebnisse der Gruppenarbeit



Dr. Schmidt, Klinik Schloß Falkenhof, erarbeitet mit uns die Zusammenhänge und Anforderungen an den Kreuzbund bei der Indikation "Alkohol und illegale Drogen"

Am Nachmittag hielt Dr. Carlo Schmid, Medizinischer Leiter der Fachklinik Falkenhof in Bensheim, einen Vortrag über Suchtmittel, Folgeerkrankungen und Trinkmodelle. Die Diskussion wurde sehr lebhaft. Wir wollten mehr erfahren über seine Erfahrungen mit Menschen, die gleichzeitig von Alkohol und illegalen Drogen abhängig sind. Wir erarbeiteten dann zusammen, was sich im KREUZBUND ändern muss, und was wir brauchen, um diesen Anforderungen der Zukunft gewachsen zu sein. Dieses Thema wird die Selbsthilfe und den Kreuzbund noch stark fordern.

Am Samstag Morgen berichtete Yvonne Klinkenbergh von ihrer Arbeit als Mitarbeiterin im Sozialdienst bei Daimler Chrysler in Mannheim. Frau Klinkenbergh war selbst abhängig. Sie ist jetzt im zweiten Beruf Sozialarbeiterin. Sie stellte dar, welche gesetzlichen und sozialen Aspekte bei einer Intervention im Falle eines alkoholauffälligen Mitarbeiters berücksichtigt werden müssen. In den Arbeitsgruppen trugen wir unsere persönlichen Erfahrungen zusammen und erarbeiteten, was wir uns aus heutiger Sicht von unseren Vorgesetzten bzw. Arbeitgebern als

Unterstützung gewünscht hätten. Wir haben noch einen langen Weg vor uns, bis Alkoholmissbrauch bzw. Alkoholexzesse im Betrieb eine Seltenheit geworden sind und unsere Arbeitgeber/Vorgesetzten damit besser umgehen können (von "richtig" wollen wir lieber nicht reden!). Auch illegale Drogen spielen am Arbeitsplatz eine immer größere Rolle. Vor allem Auszubildende müssen heute in großen Betrieben bei der medizinischen Eingangsuntersuchung oft schon ein Drogenscreening über sich ergehen lassen.

Der Nachmittag wurde mit Rollenspielen und Übungen gefüllt, um schwierige Gesprächssituationen zu simulieren (die "richtige" Distanz zum Gegenüber, Nähe zulassen, ohne dass sie unangenehm wird oder aggressiv macht, Abwehrverhalten usw.). Unsere Moderatorinnen Ilse Zorn und Heike Slangen fanden Wege, uns zu neuen und überraschenden Erkenntnissen zu führen bzw. uns zu zeigen, wo wir mit einem Defizit durch die Welt laufen, von dem wir eigentlich gar nichts wissen (oder wissen wollen?).

Auch am Sonntag Vormittag standen Rollenspiele auf dem Programm. Dabei wurden schwierige Gruppensituationen simuliert, z.B. wenn ein Gruppenmitglied Widerstand aufbaut, die Gruppendynamik abwehrt, das Gespräch erschwert oder die Gruppenregeln nicht beachtet oder seit einiger Zeit rückfällig ist, es aber nicht zugibt. Selbst diese gespielten Problemsituationen forderten uns stark - der eine oder andere stellte fest, dass er an seine Grenzen geriet. Das war um so überraschender, als wir alle schon relativ umfangreiche Erfahrungen in der Gruppenleitung haben.

Es war schon von Anfang an offensichtlich, dass diese Weiterbildungsmaßnahme zur Qualifizierung als Ehrenamtlicher Suchthelfer anstrengender werden und mehr Mitarbeit fordern würde, als wir es bisher gewohnt waren. Teilweise entstanden Situationen, die einem das Weiterarbeiten erschwerten. Ich finde es großartig, dass die Weggefährten dem Drang zum Ausstieg nicht nachgegeben haben, sondern sich weiter durch unser Programm arbeiten. Immerhin haben wir schon drei Staffeln hinter uns, d.h. BERGFEST, und bestimmt haben wir noch viel Interessantes vor uns.

Wir werden in diesem Kurs zu Helfern weitergebildet. Unsere Rolle im Rahmen der Selbsthilfe ist mit unserer Expertise ein wichtiges Bindeglied zwischen den Suchtkranken und den professionellen Helfern, d.h. Therapeuten und Medizinern. Wir müssen unser Licht nicht unter den Scheffel stellen, denn unsere Arbeit ist unverzichtbar für das Gesundheits- und Sozialsystem. Für uns ist dazu fundiertes Wissen erforderlich, das wir uns hier aneignen. Diesen Anspruch haben wir.

Klaus-Peter Sawinski, Groß-Gerau